



**Mehr
Generationen
Haus Haßfurt**
Wir leben Zukunft vor

Impressum:
Mehrgenerationenhaus Haßfurt
BRK Kreisverband Haßberge
Marktplatz 10
97437 Haßfurt
09521 95 28 25-0
mghhassfurt@kvhassberge.brk.de
www.mehrgenerationenhaus-hassfurt.de



**Bayerisches
Rotes
Kreuz**

Kreisverband Haßberge



Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration

// **Zukunftsministerium**
Was Menschen berührt.

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Bayerischen Staatsministerium
für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, gefördert.

Alle Fotografien:

René Ruprecht
Professional Photodesign
www.reneruprecht.de

Printgestaltung:

Carolin Ulrich
EIN & ALLES kommunikationsdesign
www.einundalles-design.de

Projektbegleitung:

Sibylle Kneuer M.A.
DAS KULTURBÜRO

Vielen Dank auch allen, die der Veröffentlichung
der Fotos zugestimmt haben.
Wir danken außerdem allen Teilnehmern, Helfern,
freiwillig Engagierten und Unterstützern, die uns
bei der Ausstellung geholfen haben.

**Zusammenhalt fördern,
Integration stärken**



**Mehr
Generationen
Haus Haßfurt**
Wir leben Zukunft vor



Liebe Leserinnen und Leser,

Familie – das ist die Keimzelle unserer Gesellschaft, der Kern unseres Zusammenlebens. Aber ein altes afrikanisches Sprichwort sagt: „Es bedarf eines ganzen Dorfs, um Kinder groß zu ziehen!“ Die Kernfamilie wird ergänzt und unterstützt durch ein Umfeld aus Großeltern, Tanten, Onkel, Nachbarn und Freunden. Man verbringt Zeit zusammen, unterstützt sich und lernt voneinander. Im Rahmen dieses Austauschs der Generationen profitieren alle – und das nicht nur, wenn es darum geht, ein Kind zu erziehen. Ein starker Generationenzusammenhalt ist ein ganz entscheidender Baustein für ein friedliches und gelingendes gesellschaftliches Zusammenleben.

Doch häufig gibt es solche Strukturen leider nicht mehr. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sind viel komplexer geworden. Viele Menschen, gerade in den größeren Städten, sind heute nicht mehr in Großfamilien und Nachbarschaftsstrukturen eingebunden. Für diese Menschen ist es wichtig, solche Strukturen wieder zu schaffen, damit sie mit ihren Bedürfnissen nicht alleine stehen. Und dafür gibt es die Mehrgenerationenhäuser!

Mehrgenerationenhäuser sind Orte der Begegnung, des Austauschs und des Voneinander-Lernens. Im Mehrgenerationenhaus bringt sich jeder mit dem ein, was ihm liegt und worin er gut ist. Außerdem sind sie Orte der Beratung und der Hilfe. Die Menschen in den Mehrgenerationenhäusern tragen aktiv dazu bei, die Lebensqualität mit bunten und vielfältigen Angeboten vor Ort für alle Generationen zu stärken. Herzstück der Mehrgenerationenhäuser ist das Café, ein Begegnungsraum für jüngere und ältere Menschen. Baby- und Kleinkindtreff, Ferienprogramme für Kinder, familienunterstützende Dienstleistungen, die Integration von Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte und die Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements sind gefragte Angebote der Mehrgenerationenhäuser. Und das ist bei weitem noch nicht alles.

Der Freistaat fördert die bayerischen Mehrgenerationenhäuser auf unterschiedlichste Weise. Finanzschwache und vor besonderen demografischen Herausforderungen stehende Kommunen, in denen es ein Mehrgenerationenhaus gibt, werden insgesamt mit 300.000 Euro jährlich unterstützt. Darüber hinaus haben wir beispielsweise im Rahmen des „Familienpakts Bayern“ Betreuungsnetzwerke für alle Generationen geschaffen. Besonders liegt mir das Sonderprogramm „Zusammenhalt fördern, Integration stärken“ zur generationenübergreifenden Integration von Menschen mit Migrationshintergrund am Herzen, durch das 14 Mehrgenerationenhäuser mit bis zu 25.000 Euro jährlich bei ihren Integrationsprojekten unterstützt werden.



Entscheidend für das Gelingen aller Maßnahmen der Generationenpolitik sind aber die Menschen, die sich ganz konkret und aktiv vor Ort einbringen. Sie, liebe Leserinnen und Leser, machen aus einem Mehrgenerationenhaus einen Ort des Lebens und des Miteinanders. Dafür ein herzliches „Vergelt's Gott!“

A handwritten signature in black ink that reads "Johannes Hintersberger".

Johannes Hintersberger
Staatssekretär

Grüßwort des Staatssekretärs im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit u. Soziales, Familie u. Integration Johannes Hintersberger

Grußwort des 1. Bürgermeisters der Stadt Haßfurt, Günther Werner



Als Bürgermeister der Stadt Haßfurt freue ich mich sehr über die Anstrengungen des Mehrgenerationenhauses, sich für die Integration der bei uns im Landkreis lebenden Flüchtlinge stark zu machen. Integration ist ein langer und auch ein schwieriger Weg, das ist uns allen bewusst.

Wir sollten aber nicht nur auf das Anstrengende schauen, sondern auch darauf, warum sich diese Anstrengungen lohnen. Aus Fremden sind Freunde geworden. Die Ausstellung „Zusammenhalt fördern, Integration stärken“ wird in Zeiten von Flüchtlingsdebatten auf das Wesentliche des Themas hinweisen – auf die Menschen.

All unsere ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die viel mehr tun als nur helfen, sind Teil dieser Ausstellung. Sie zeigt deren Engagement, die Arbeit, die Freude und die Liebe zu Mitmenschen, die hinter Integration steckt, aber auch Glück und Dankbarkeit in den Herzen der Menschen, die sie erreicht. Diese Nächstenliebe verdient unseren höchsten Respekt und Anerkennung.

Ich wünsche mir, dass viele Menschen diese Ausstellung besuchen und sie den Blick auf die Menschen lenkt, die hier sind und noch zu uns kommen, als Freunde.





Seit 2016 ist das Mehrgenerationenhaus Haßfurt im Sonderprogramm „Zusammenhalt fördern, Integration stärken“ des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration aktiv. Mit der tatkräftigen Unterstützung vieler freiwillig Engagierter war es uns möglich, Aktionen und Projekte als zusätzliche Integrationsmaßnahmen für Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte mit guter Bleibeperspektive erfolgreich auf den Weg zu bringen. Zudem konnten wir neues bürgerschaftliches Engagement gewinnen und vorhandenes sichern.

So haben wir beispielsweise Ausflüge und Aktionen organisiert, um ein gegenseitiges Kennenlernen in zwangloser Atmosphäre zu ermöglichen. Unser MGH-Sprachcafé lädt seither Menschen jeder Herkunft zum sprachlichen und kulturellen Austausch und zum Abbau von Hemmschwellen ein. Es ist eine gern genutzte Einrichtung geworden, um miteinander Zeit zu verbringen, sich gegenseitig zu unterstützen und sich gestaltungsorientiert mit den eigenen Talenten in die Arbeit des MGH's einzubringen.

Durch das überdurchschnittliche Engagement von Bürgerinnen und Bürgern aus dem gesamten Landkreis konnten wir die Familien- und Bildungspatenschaften für Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte verdoppeln und zahlreiche Musikpatenschaften für Flüchtlingskinder ins Leben rufen. Zusätzliches Fachpersonal ermöglichte die Integration von Kindern und Jugendlichen in unsere vielseitigen Ferienprogramme. Bei der individuellen Sprachbegleitung ist es uns wichtig den Fokus auf die Frauen zu richten, um den Spracherwerb zu unterstützen und sie somit auch in ihren Erziehungskompetenzen zu stärken. Die „Lichtstube“ mit dem Projekt



Grüßwort der Leiterin des Mehrgenerationenhauses Haßfurt, Gudrun Greger

„GemeinsamHANDarbeiten“ konnte ausgebaut und eine neue Näh- und Strickstube eröffnet werden. Familien mit Fluchtgeschichte lernen hier beim gemeinsamen Handarbeiten die deutsche Sprache und Kultur in einer Alltagssituation kennen, umgekehrt erschließen sich uns nicht nur die Lebensgewohnheiten in anderen Ländern, sondern auch persönliche Schicksale. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor für das Gelingen von sozialer Integration ist die fruchtbare und professionell begleitete Zusammenarbeit vom Team des Mehrgenerationenhauses mit den vielen freiwillig engagierten Bürgerinnen und Bürgern aller Generationen. Unsere Gesellschaft wird weniger, zugleich aber auch zunehmend älter und bunter – und darauf müssen wir gemeinsam Antworten finden. Deshalb gehört für uns zu einer nachhaltigen Demografiestrategie auch die erfolgreiche soziale Integration von Menschen mit Fluchtgeschichte, um den Zusammenhalt der Generationen zu sichern und zu stärken.



Adam kam 2015 ganz alleine nach Deutschland. Da er minderjährig war, wurde er zunächst in einer Einrichtung der Jugendhilfe betreut. Seit 2016 lebt er in Haßfurt und besucht die Integrationsklasse der Heinrich-Thein-Berufsschule. Er schätzt das Mehrgenerationenhaus, weil ihm hier bei seiner Integration geholfen wird. Im Allgemeinen findet er die Deutschen nett und hilfsbereit, aber auch ernst, und er findet, dass in Deutschland hart gearbeitet wird.

*„Ich möchte ein
gesundes und
glückliches
Leben führen“*

Am Anfang war es sehr schwer für Adam: „Ich konnte die Sprache nicht verstehen und verständigte mich in Englisch.“ Leider seien die Integrationsklassen nicht gemischt, so dass er wenig Kontakte zu Deutschen hat, das würde er gerne intensivieren. Adam hat genaue Vorstellungen von seiner Zukunft: Nach bestandener Abschlussprüfung in der Berufsschule möchte er eine Ausbildung zum KFZ-Mechatroniker in seinem bisherigen

Bildungspatenschaft

mit Bildungspate Franz Trapp



Praktikumsbetrieb beginnen. Denn wichtig ist dem jungen Mann, nicht vom Staat zu leben, sondern sein eigenes Geld zu verdienen. Er möchte auf jeden Fall hier in Deutschland bleiben, viele deutsche Freunde haben und ein gesundes und glückliches Leben führen. „Hier gibt es so viele Eindrücke, hier ist Freiheit, hier ist ein tolles Land.“

Familienpatenschaft

mit Patin Ingrid Thierer



*„Ich vermisse
meinen Mann!“*

Aala ist mit ihrem Mann von Palästina über den Libanon in den Sudan geflüchtet. Sie war im siebten Monat schwanger. Anschließend ist sie ohne ihren Mann weiter über die Türkei nach Deutschland.

Weil er Palästinenser ist, ist ihr Mann noch immer im Sudan und darf nicht in die Türkei einreisen. Im Juli hat er einen Termin in der Botschaft im Sudan und hofft sehr, dass er dann zu ihr und Tochter Sama nach Deutschland kommen kann. Über das BRK hat sie eine Engagierte kennengelernt, die sie dann mit in das Mehrgenerationenhaus genommen und eine Familienpatenschaft für Aala und ihre Tochter übernommen hat. Im MGH findet sie Unterstützung nicht nur in der Sprache, sondern auch bei der Suche nach einer Wohnung, in der Sprachförderung und bei der Kinderbetreuung für ihre Tochter, während sie Deutsch lernt. Sie wünscht sich sehr, dass ihr Mann nach Deutschland kommen kann. Er ist gelernter Zahntechniker und hofft, hier Arbeit zu finden. Aala selbst möchte gerne eine Ausbildung zur Krankenschwester beginnen. Auch für ihre Tochter wünscht sie sich später eine gute Ausbildung. Dass Deutschland dafür die Chance bietet, findet sie gut. Aala ist auf der Suche nach einer Wohnung, das sei alleine sehr schwer. Über das Handy ist sie im ständigen Kontakt mit ihrem Mann, den sie sehr vermisst. Die Freiheit und die deutsche Kultur gefallen ihr besonders an Deutschland. „Hier muss man keine Angst haben. Man kann frei denken und alles sagen.“

**Aala Alchalbi 27, mit Tochter Sama 1¹/₂ Jahre,
aus Damaskus/Syrien**

*„Ich möchte
eigene Häuser
bauen!“*

Berihu kam als unbegleiteter Jugendlicher nach Deutschland. Mit 18 Jahren zog er aus der Jugendhilfeeinrichtung in Eltmann nach Haßfurt. Nach seinem erfolgreichen Schulabschluss arbeitet er in einem Maurerbetrieb und kann dort auch seine Ausbildung machen.

„Hier gibt es Regeln und Gesetze, das gefällt mir.“ Anfangs war er in einem Kinderheim in einer anderen Stadt. „Da hat man sich nicht gut um uns gekümmert. Es gab keine Regeln. Dadurch entstanden viel Streit und Konflikte unter den Jugendlichen.“ Nach der Schule nichts zu tun und keine Aktivitäten zu haben sei schwierig.

Deswegen ist Berihu einem Fußballverein beigetreten. Aber nicht nur über den Sport, sondern auch über seine Praktikumsbetriebe hat er Kontakt zur deutschen Kultur bekommen. Er arbeitet daran, sein Deutsch weiter zu verbessern und will als angehender Maurer sein eigenes Geld verdienen und eigene Häuser bauen.



**Bildungs-
patenschaft**

mit Bildungspate
Wolfgang Poepperl

*„Unsere Flucht
war dramatisch“*

Lama und Mohammad haben sich 2015 von Syrien aus auf die Reise gemacht.

Über den Libanon, wo sie eineinhalb Jahre blieben – jedoch ohne Perspektive – sind sie über die Türkei nach Griechenland und über Österreich nach Deutschland geflohen. „Unsere Flucht war dramatisch. Die Polizei hat uns auf dem Wasser von Griechenland aus bei der Überfahrt mit dem Boot gerettet.“ Das Rote Kreuz hat uns sehr geholfen und uns mit Essen versorgt. Angekommen in Haßfurt, haben sie über eine Dolmetscherin vom Angebot im Mehrgenerationenhaus erfahren und so hat Lama mit dem Stricken in der MGH-Lichtstube begonnen.

Individuelle Sprachförderung

mit Annette Marquardt und Irmgard Nöthling



Im Mehrgenerationenhaus können sie ihre Sprache verbessern und das Gelernte aus dem Deutschkurs anwenden. „Hier hilft man sich gegenseitig. Mein Mann ist Koch und er hilft jeden Donnerstag im MGH-Sprachcafé.

Er kann somit auch seine Sprache verbessern und kommt mit Einheimischen in Kontakt, dabei kann er seine Hilfe anbieten.“

So wie die Lage in Syrien ist, können sie sich nicht vorstellen zurückzukehren. Aber auch in Deutschland gibt es Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche. „Unser Traum ist, dass mein Mann eine gute Arbeit findet als Koch.“ Toll finden beide, dass sie hier sorglos und frei leben können. „Man kann ein Kopftuch tragen, oder auch nicht.“

Lama Hussino 27 und Mohamad Alaa Aldin 33,
mit Baby Ahmad, aus Latakia/Syrien



**Dima Zaid, 13 Jahre,
aus Mossul/Irak**



Workshop „Hand in Hand“

*„Mein Traum ist es,
Ärztin zu werden“*

Dima lebte mit ihrer Familie in Mossul, bis der „IS“ kam. Da ihr Vater bei der Polizei tätig war und somit besondere Gefahr durch den IS für ihn bestand, hat er die Familie zunächst alleine gelassen und ist alleine geflüchtet, da das Geld für den Schlepper nicht für die ganze Familie reichte. Er hoffte auf die Familienzusammenführung in Deutschland, was aber nicht so schnell voranging, da er keine Aufenthaltsgenehmigung bekam. Dima hat sich mit ihrer Mutter und den beiden jüngeren Geschwistern bei den Großeltern versteckt. „Ältere Leute haben nicht so viel zu befürchten, sie leben immer noch im Irak.“ Von dort aus, hat die Familie Kontakt mit einem Schlepper aufgenommen und sind mit dem Auto zu Verwandten in die Türkei. Von dort mit dem Schlauchboot nach Griechenland. Auf diesem

Boot waren 41 Menschen, nur Männer und Dimas Familie. Dann weiter mit einem großen Schiff nach Athen. Von dort nach Bulgarien, Serbien, Ungarn, Österreich. Dann haben sie Deutschland erreicht. In Haßfurt hat Dima dann ihren Vater wieder getroffen. „Die Zeit ohne meinen Vater war schlimm“, erinnert sie sich. Seitdem lebt die junge Syrerin hier wieder mit allen zusammen in einer Wohnung. Im Mehrgenerationenhaus hat sie viele Leute kennengelernt, die ihr geholfen haben. In einer Bildungspatenschaft unterstützt ihre Patin sie bei den Hausaufgaben und lernt mit ihr vor Proben. Dima strebt das Abitur an, um dann ihren Traum zu erfüllen und Ärztin werden zu können. Diese Chance auf Bildung gefällt ihr an Deutschland. „Hier kann ich auch als Mädchen in die Schule gehen und frei meine Meinung sagen.“



Bildungspatenschaft

mit Bildungspatin Ursula Mohr



*„Ich
vermisse
meine
syrischen
Freunde“*

Omar flüchtete mit seinen Eltern und seinen zwei Brüdern aus Syrien. Zunächst in die Türkei, mit dem Boot nach Griechenland und größtenteils zu Fuß entlang der sogenannten Balkanroute. Die Familie ist seit 2015 in Deutschland. Omar besucht die Albrecht-Dürer-Mittelschule in Haßfurt. Über seine Mutter hat er das MGH kennengelernt. Hier konnte er durch bürgerschaftlich engagierte Patenschaften das Flötenspielen und Klavierspielen lernen.

An Deutschland gefällt ihm besonders, dass hier jeder lernen kann, was er möchte und die Bildung in Deutschland frei ist. In Syrien müsse man für Bildung bezahlen, wenn man zum Beispiel auf eine höhere Schule gehen will.

Omar vermisst seine syrischen Freunde. „Sie sind noch in Syrien oder woanders hin geflüchtet.“ Hier hat er einen deutschen Freund, den er aber nur in der Schule treffen kann, da er selbst leider nicht in Haßfurt wohnt. Als „Asylant“ hat er es in der Schule manchmal nicht leicht. Seine Noten in Mathematik will er unbedingt verbessern, da Omar einen guten Schulabschluss machen will. Sein Traum für die Zukunft ist, dass er etwas Gutes lernen kann und Freunde findet, die zu ihm halten. „Mein Traum ist, auch einmal nach Palästina zu gehen. Mein Opa und meine Oma sind da geboren. Das ist auch mein Land. Ich möchte es unbedingt sehen.“

Musikpatenschaft

mit Musikpatin Waltraud Hellwig



**Omar Mohammed, 14 Jahre,
aus Damaskus/Syrien**